

Seit der Einführung des revidierten Revisionsgesetzes Anfang 2008 lautet das Kredo: **Freiwillig höher prüfen lassen (Opting-up) ist immer zulässig, tiefer (Opting-down/-out) nur restriktiv. Nun stellen sich die Fragen: Aus welchen Gründen werden (falls gesetzlich zulässig) gewisse Prüfungsniveaus und -gesellschaften freiwillig gewählt? Besteht zwischen dieser Wahl und der Eigentumsstruktur eines Unternehmens ein Zusammenhang?**

 MARC SAGER

LUKAS MUSSLER

 ALEKSANDER BERENTSEN

PRINZIPAL-AGENTEN-PROBLEMATIK IN SCHWEIZER KMU

Wird die Wahl des Revisionsniveaus bzw. der -gesellschaft von der Eigentumsstruktur eines Unternehmens beeinflusst?

1. EINLEITUNG

In vielen Unternehmen sind Eigentümer und operative Geschäftsleitung personell nicht identisch. Den Extremfall stellen die börsenkotierten Unternehmen dar, bei welchen sich der Eigentümerkreis tagtäglich verändert. Doch auch in vielen *klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU)* fallen Eigentum und Geschäftsleitung personell auseinander. Die Prinzipal-Agenten-Theorie (PA-Theorie) ist ein Forschungsgebiet der ökonomischen Verhaltenstheorie. Beziehungen zwischen verschiedenen Akteuren, denen rationales Verhalten unterstellt wird, werden theoretisch modelliert. Somit lassen sich gewisse beobachtbare Verhaltensweisen theoretisch erklären und prognostizieren. In einem Zwei-Personen-Unternehmensmodell gilt der Eigentümer (E) als *Prinzipal (P)* und der Geschäftsführer (Manager, M) als *Agent (A)*. Das Grundproblem ergibt sich aus der Verwendung des vom Prinzipal zur Verfügung gestellten Kapitals. Dieses liegt im Machtbereich des Agenten. Die Handlungen des Managers sind durch den Prinzipal nicht vollumfänglich beobachtbar. Man spricht davon, dass der Prinzipal ein Informationsdefizit hat.

Folgende Beispiele verdeutlichen die Problematik:

→ *Hidden Characteristic*: Der Manager verfügt z. B. nicht über die nötigen Fähigkeiten das ihm anvertraute Kapital gewinnbringend einzusetzen. Dies ist den Kapitalgebern ex ante (vor Aufgabendelegation) nicht bekannt. → *Hidden Action*: Verwendung des Kapitals zum Konsum nichtpekuniärer Vorteile: → Der Manager leistet sich einen zu grossen Mitarbeiterstab. → Der Manager leistet einen zu geringen Arbeitsinsatz. → Der Manager investiert das Kapital in Projekte,

welche nur ihm Macht und Prestige bringen, den Kapitalgebern jedoch keine Gewinne oder sogar Verluste. → *Hidden Information*: Dem Manager erwachsen durch seine Tätigkeiten im Unternehmen Informationen und Kenntnisse, welche allenfalls von entscheidender Bedeutung (z. B. Rendite-Risiko-Kalkulation) für die Kapitalgeber sind. Diese werden vom Manager jedoch nicht kommuniziert. Auf Seiten der Kapitalgeber (Eigentümer) entsteht ein Informationsdefizit.

Theoretisch wird davon ausgegangen, dass der Prinzipal die *diskretionären Handlungen* des Agenten ex ante antizipiert. Daher wird er nicht bereit sein für Unternehmensanteile den vollen Marktpreis zu zahlen. Der Agent kann auch nicht erwarten marktgerecht entlohnt zu werden. Der Prinzipal muss sich gegen das mögliche Risiko von durch den Agenten verursachten, zukünftigen Kapitalverlust versichern. Die Vertragsbedingungen sind somit für den Manager nicht optimal. Dies wiederum führt seinerseits zu Nutzenverlust, welcher allgemein als *Agency-Costs* bezeichnet wird.

Ein möglicher und in dieser Arbeit behandelter Lösungsansatz bietet die Revision. Eine Prüfung der finanziellen Geschäftsverhältnisse am Periodenende führt zu mehr Vertrauen seitens des Prinzipals. Der Agent kann sich so ex ante glaubwürdig verpflichten, nicht gegen das Interesse des Eigentümers zu handeln. Für den Prinzipal kommt dies einer Risikosenkung gleich und optimale Vertragsgestaltungen werden möglich. Das revidierte Schweizer Revisionsgesetz bietet durch sein Konzept von grössenabhängiger Revisionspflicht eine optimale Grundlage für empirische Untersuchungen. Kern der Studie ist eine Umfrage unter über



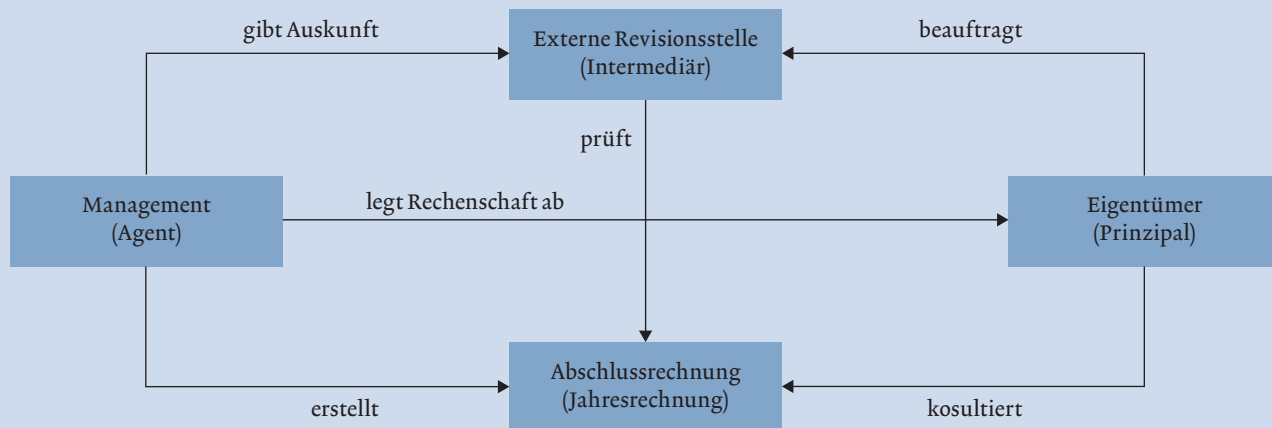
MARC SAGER, B.A. IN
BUSINESS AND
ECONOMICS,
MASTER-STUDENT,
UNIVERSITÄT BASEL,
BASEL,
MARC.SAGER@
STUD.UNIBAS.CH



LUKAS MUSSLER,
B.A. IN BUSINESS AND
ECONOMICS,
MASTER-STUDENT,
UNIVERSITÄT BASEL,
BASEL,
LUKAS.MUSSLER@
STUD.UNIBAS.CH

Abbildung 1: ROLLE DES WIRTSCHAFTSPRÜFERS BEI EIGENFINANZIERUNGSBEDINGTER PA-BEZIEHUNG

In Anlehnung an Ewert und Stefani (2001)



100 KMU in der Schweiz. Gefragt wurde nach Beweggründen für und gegen gewisse Prüfungsniveaus und -gesellschaften, sofern gesetzlich zulässig.

2. WIRTSCHAFTSPRÜFUNG ALS LÖSUNGSANSATZ

Informationen der externen Rechnungslegung fliessen direkt oder in abgeänderter Form in viele Verträge einer Unternehmung ein. Rechnungswesenbasierte Grössen dienen als Bestandteile vertraglicher Beziehungen oftmals als Grundlage von Anteilsbewertungs- oder Kreditvergabeentscheidungen:

→ Bemessungsgrundlage der Managementvergütung (Leistungsmass); → Rechenschafts- und Kompetenzabgrenzungsfunktion für Gläubiger; → Information von Investoren bezüglich zukunftsorientierten Daten über die wirtschaftliche Lage einer Unternehmung.

Der Wirtschaftsprüfer fungiert in der Rolle des externen Prüfers der Rechnungslegung als Informationsintermediär. Man muss zwischen zwei möglichen PA-Beziehungen unterscheiden:

1. Einerseits kann diese Beziehung zwischen Eigentümer und Manager bestehen. Man spricht hier von *eigenfinanzierungsbedingten* PA-Problemen (Abbildung 1).
2. Andererseits spricht man von *fremdfinanzierungsbedingter* PA-Problematik, wenn Eigentümer und Manager personell

identisch sind. Hier besteht «nur» eine PA-Beziehung zwischen Eigentümer/Manager (Agent) und Gläubiger (Prinzipal) [1] (Abbildung 2).

3. FRAGESTELLUNGEN

Der Studie lagen die folgenden zentralen Fragestellungen zugrunde:

3.1 Ist die Wahl eines höheren Prüfungsniveaus abhängig von den jeweiligen Eigentumsverhältnissen eines Unternehmens? Die Theorie prognostiziert einen Zusammenhang zwischen der Eigentumsstruktur eines Unternehmens und der Wahl des Revisionsniveaus bzw. der -gesellschaft. Besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Höhe und Reputation der Abschlussprüfung bei eigen- und fremdfinanzierungsbedingten Unternehmen? Dies bestätigte, dass Geschäftsführer den Eigentümern glaubhaft zu vermitteln suchen, dass diese mit ihnen kein Risiko eingehen.

Bei Unternehmen, in welchen die Geschäftsführung *nicht* durch die Eigentümer (Prinzipal) wahrgenommen wird, bestehen, vorwiegend eigenfinanzierungsbedingte PA-Probleme. Fremdfinanzierungsbedingte Agency-Costs können hier jedoch nicht ausgeschlossen werden. Ein Grossteil der Unternehmen ist immer auch fremdfinanziert. Wenn die Geschäftsführung den Eigentümern unterliegt (Prinzipal = Agent), bestehen keine Anreize eigenfinanzierungsbedingte Agency-Costs zu vermeiden [2].

3.2 Ist die Wahl der Revisionsgesellschaft abhängig von deren Reputation beim Prinzipal (Eigner und/oder Gläubiger)? Eine weitere Möglichkeit wie der Manager seine Agency-Costs reduzieren kann, besteht in der Wahl der Revisionsstelle. Durch die gute Reputation der Revisionsgesellschaft kann der Prüfung mehr Glaubwürdigkeit verliehen werden [3].

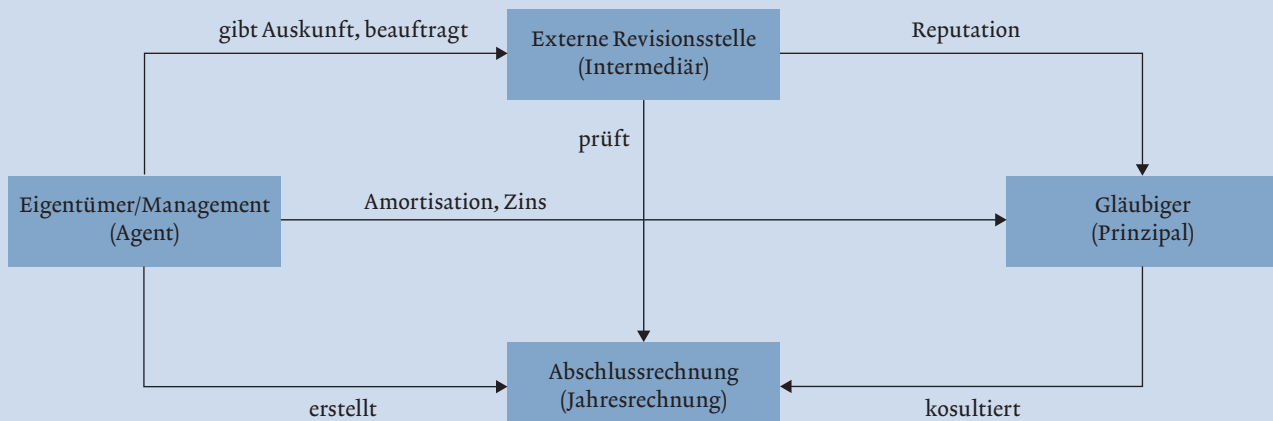
3.3 Welche Gründe sind die Haupttreiber revisionsrelevanter Entscheidungen? Wie ist der Einfluss verschiedener



ALEKSANDER BERENTSEN,
PROF. DR. RER. POL.,
ABTEILUNG WIRTSCHAFTS-
THEORIE, WIRTSCHAFTS-
WISSENSCHAFTLICHE
FAKULTÄT, UNIVERSITÄT
BASEL, BASEL,
ALEKSANDER.BERENTSEN@
UNIBAS.CH

Abbildung 2: **ROLLE DES WIRTSCHAFTSPRÜFERS BEI FREMDFINANZIERUNGSBEDINGTER PA-BEZIEHUNG**

In Anlehnung an Ewert und Stefani (2001)



Beweggründe auf die Wahl von Prüfungsniveau und -gesellschaft? Welche Gründe sind die Haupttreiber revisionsrelevanter Entscheidungen?

Im Fokus der Umfrage standen die Bedeutung der Kosten und/oder der Erhöhung von Glaubwürdigkeit gegenüber dem Prinzipal (Eigentümer/Gläubiger).

4. UMFRAGE

Die Erhebung konzentrierte sich vorwiegend auf KMU jeglicher Branchen im Rayon Nordwestschweiz (Kantone: AG, BL, BS und SO). Vereinzelt wurde der Fragebogen auch an

Vereine (z. B. Efficiency-Club Basel, KMU Allschwil u. w.), Wirtschaftsverbände (Gewerbeverband Basel-Stadt, Handelskammer beider Basel [HKBB] u. w.) verschickt. Unternehmen, Verbände und Vereine anderer Kantone (BE, LU, ZH u. w.) gehörten ebenfalls zum Adressatenkreis.

Die Grundgesamtheit beschreibt sich theoretisch aus allen in der Schweiz ansässigen KMU-Unternehmen (ca. 375 167 Arbeitsstätten im Dienstleistungs- und Industriesektor 2008 [Primärsektor Land- und Forstwirtschaft ausgeschlossen] [4]. Die Stichprobe umfasste 117 Unternehmen (10%-Rücklaufquote) [5]. Die Umfrage wurde online durch-

Abbildung 3: **FAKTENTABELLE DER UMFRAGE REVISION IM KMU 2010**

Kategorie									Σ
Rechtsform	Einzel-firma	AG	Genossen-schaft	GmbH	Kollektiv-gesellschaft	Kommandit-gesellschaft	Stiftung	Verein	
	14	77	–	13	3	–	3	5	115
Kantone	AG	BL	BS	BE	LU	SZ	SO	TI	
	5	47	43	3	1	1	1	1	
	TG	VS	ZG	ZH	Andere				
	1	1	3	8	–				115
Branchen	Apotheke	Consulting	EDV	Immo	Ingenieur	Logistik	Marketing	Maschinen-bau	
	4	6	4	7	6	4	3	4	
	Nahrung	Restaurant	Treuhand	Andere					
	3	4	12	58					115
Eigentums-verhältnisse	M=E	M≠E							
	89	26							115
Revisions-niveau	KR	ER	OR						
	40	43	32						
Revisions-stelle	BDO	Deloitte	E & Y	KPMG	PWC	Keine	Andere		
	9	1	5	–	7	40	53		115

geführt und es wurden schätzungsweise 900 bis 1000 Kontakte erreicht. Die gesammelten Daten sind nicht repräsentativ. Massgeblich sind sie ausschliesslich für die in dieser Arbeit gemachten Aussagen und Befunde. Folglich findet sich eine Übersicht der wichtigsten erhobenen Daten (*Abbildung 3*).

5. RESULTATE

5.1 Fragestellung 1. Die statistische Auswertung [6] hat ergeben, dass es durchaus Unternehmen gibt, welche sich freiwillig höher prüfen lassen. Eine klare Abhängigkeit zwischen Eigentums-/Finanzierungsstruktur und Wahl des Revisionsniveaus, entspricht jedoch nicht den Verhältnissen unserer Stichprobe.

5.2 Fragestellung 2. Gemäss Auswertung wählen Unternehmen mit ordentlichem Revisionsniveau vermehrt eine der grössten Revisionsgesellschaften (Big 5 der Schweiz [7]). Somit ist die Wahl der Revisionsgesellschaft auch vom jeweiligen Revisionsniveau des Unternehmens abhängig.

5.3 Fragestellung 3. Es zeigt sich, dass sowohl Kosten, als auch die Glaubwürdigkeit gegenüber Stakeholdern massgebliche Treiber der Revisionsentscheidungen sind. Einerseits existiert eine kostendifferenzierte Nachfrage nach Prü-

fungsleistungen in Abhängigkeit unternehmensspezifischer Agency-Costs. Andererseits liegen die Anreize zur Reduktion von Agency-Costs auf Seiten des Agenten.

Die Annahme, wonach Unternehmen mit ausschliesslich fremdfinanzierungsbedingten PA-Problemen den Kostenaspekt einer Prüfung stärker gewichten, kann bestätigt wer-

«Gemäss Auswertung wählen Unternehmen mit ordentlichem Revisionsniveau vermehrt eine der grössten Revisionsgesellschaften.»

den. Grund mag sein, dass in solchen Unternehmen, induzierte Prüfungskosten schneller Agency-Costs übersteigen (interne PA-Beziehung existiert nicht). Auf aufwendige, kostenintensive Revisionen wird daher oftmals verzichtet.

6. FAZIT

Die empirischen Untersuchungen können die theoretischen Annahmen nicht in der erhofften Schärfe bestätigen. Klar ist,

dass es durchaus Unternehmen gibt, welche sich freiwillig einer eingehenderen Abschlussprüfung unterziehen lassen. Der von der Theorie prognostizierte klare Zusammenhang zwischen den Eigentumsverhältnissen und dem gewählten Revisionsniveau eines Unternehmens wurde durch die empirischen Ergebnisse jedoch nicht bekräftigt.

Wie erwartet wählen Unternehmen, welche ordentlich geprüft werden, vermehrt eine der fünf grössten Revisionsgesellschaften der Schweiz (Big 5). Diese Tatsache ist jedoch nicht einzig auf die Reputation dieser Gesellschaften zurückzuführen (Fragestellung 2). Weitere Faktoren können sein: → notwendiges Know-how der Revisionsgesellschaft; → internationale Tätigkeit des Unternehmens; → Konzernrechnungslegung; → Zulassung der Prüfer usw.

Kleinere Revisionsgesellschaften bieten aus Kapazitätsgründen eine ordentliche Revision oft gar nicht erst an.

Seit den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts, vollzieht sich eine immer stärkere Konsolidierung im Markt der international tätigen Prüfgesellschaften. Die Nachfrage nach ten-

denziell eher wenigen, dafür umso renommierten, grösseren Revisionsgesellschaften ist evident. Dies ist insbesondere bei grossen global tätigen Publikumsgesellschaften ausgeprägt. Die PA-Problematik spielt bei der Wahl der Big 5 gemäss unserer Stichprobe jedoch keine unbedeutende Rolle.

Abschliessend hat sich auch die Annahme bestätigt, als dass einerseits sowohl die Kosten, als andererseits auch die Glaubwürdigkeit der Abschlussprüfung gegenüber den Eigentümern der Unternehmen massgeblich die Wahl von Revisionsniveau- und gesellschaft beeinflussen. Die Ergebnisse aus der Untersuchung zu Fragestellung 3 betonen die theoretischen Annahmen bezüglich der Aspekte Kosten und Glaubwürdigkeit. Da den Befragten jedoch ein bestimmtes Antworten-Set vorgegeben wurde, sind die Daten mit Vorsicht zu geniessen.

Adverse Effekte, wie die bewusste Auswahl der Untersuchungsobjekte, Mängel im Fragebogendesign, Selbstselektion der Teilnehmer und Umfang/Vergleichbarkeit des erhobenen Datensatzes, welche bei einer Umfrage dieser Art immer Bestand haben, führten dazu, dass die gemachten

RÉSUMÉ

Problématique du principal-agent dans les PME suisses

Depuis l'entrée en vigueur de la nouvelle loi sur la révision en janvier 2008, le credo est celui-ci: passer librement du contrôle restreint au contrôle ordinaire (*opting-up*) est toujours licite, renoncer à la révision légale (*opting-down/-out*) ne l'est qu'à certaines conditions. Ce qui soulève deux questions: pourquoi choisir librement (pour autant que la loi l'autorise) tel niveau de contrôle et telle société de révision? Y a-t-il un lien entre ce choix et la structure de propriété d'une entreprise?

Dans de nombreuses entreprises, il n'y a pas identité de personnes entre les propriétaires et la direction opérationnelle. Le cas extrême est constitué par les sociétés cotées en Bourse, dans lesquelles le cercle des propriétaires change quotidiennement. Cela dit, cette dichotomie existe aussi dans quantité de *petites et moyennes entreprises* (PME). La théorie du principal-agent est l'un des champs de recherche de la théorie du comportement économique. Les relations entre divers acteurs auxquels on prête un comportement rationnel font l'objet d'une modélisation théorique (appelons-la «relation PA»), ce qui permet d'expliquer et de prévoir en théorie certains comportements observables. Dans un modèle d'entreprise à deux personnes, le propriétaire (PRO) est le *principal* (P) et le directeur ou manager (M) est l'*agent* (A). Le problème fondamental réside dans l'utilisation du capital mis à disposition par le principal. Ce capital relève de la sphère d'influence de l'agent. Les actes du manager ne sont pas tous absolument observables par le principal. On dit alors que le principal a un déficit d'information.

Théoriquement, on part de l'hypothèse que le principal anticipe les *actes discrétionnaires* de l'agent. Il ne sera donc pas

disposé à payer le prix fort (celui du marché) pour les parts de l'entreprise. L'agent ne peut pas espérer non plus être rémunéré aux conditions du marché. Le principal doit se prémunir contre le risque d'une perte en capital provoquée par l'agent. Ainsi, les conditions contractuelles ne sont pas optimales pour le manager, ce qui entraîne pour lui une perte d'*usufruit désignée* généralement par le terme de *coûts d'agence* (*agency costs*).

Une amorce de solution envisageable et dont traite le présent article est offerte par la révision. Une révision de la situation financière au terme de la période conforte la confiance du principal.

Le réviseur joue le rôle de l'auditeur externe des états financiers, donc d'intermédiaire en termes d'information. Il convient de distinguer deux relations PA possibles:

1. Cette relation peut exister entre le propriétaire et le manager. On parle en l'espèce de problèmes PA *induits par les fonds propres* (*figure 1*).
2. On parle de problématique PA *induite par les fonds de tiers* lorsque le propriétaire et le manager sont une seule et même personne. En l'occurrence, il n'existe qu'une relation PA entre propriétaire/manager (l'agent) et créancier (le principal) (*figure 2*).

L'étude reposait sur les trois questions essentielles suivantes:

1^{re} question: Le choix d'un niveau de contrôle supérieur dépend-il des rapports de propriété au sein de l'entreprise? La théorie suggère un lien entre la structure de propriété de

Aussagen und Interpretationen mit Vorsicht zu geniessen sind. Die hier vorgelegten Untersuchungsansätze könnten als einen ersten Schritt für weitreichendere Forschung auf dem Gebiet der Prinzipal-Agenten-Theorie im Kontext der Wirtschaftsprüfung dienen. Vielversprechende Untersuchungsperspektiven gibt es beispielsweise in Staaten, wo die Regulierung bezüglich Revision nicht so ausgeprägt (wie in der Schweiz) oder allenfalls faktisch sogar inexistent ist. Im

Umfeld solcher Voraussetzungen kämen den Prinzipal-Agenten-Beziehungen in Unternehmen noch eine eminentere Bedeutung zu.

Die immer stärkere Konsolidierung und internationale Vernetzung von Unternehmen, führt zu einer stetig höhen, potentiellen Gefährdung diversifizierter Anspruchsgruppen (Stakeholder). In diesem Sinn mangelt es der Thematik gewiss nicht an Aktualität und Zukunft. ■

Anmerkungen: 1) An dieser Stelle wird die vereinfachende Annahme nach Ewert und Stefani (2001: 176) übernommen, wonach sich der Manager ganz im Sinne der Eigner verhält oder die gesamten Unternehmensanteile selbst besitzt (M=E). 2) Die Annahme lautet: in M=E-Unternehmen existieren nur fremdfinanzierungsbedingte Agency-Costs. M≠E-Unternehmen haben mehr Anreize Agency-Costs zu reduzieren, da sie eigen- und fremdfinanzierungsbedingte PA-Probleme haben. 3) In Anlehnung an U. Stefani und R. Ewert könnte

nebst anderem hierdurch eine allfällig qualitätsdifferenzierte Nachfrage nach Prüfungsleistungen begründet werden. (Empirische Studien belegen, dass von den grossen, international tätigen Prüfungsgesellschaften eine höhere Prüfungsqualität erwartet wird, als von kleineren (Ewert und Stefani [2001: 177]). 4) Betriebszählung 2008, Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze (Industrie und Dienstleistungen), Bundesamt für Statistik (BFS), (Eidg. Departement des Innern, EDI), Neuenburg. 5) Zwei Antwortbögen mussten aufgrund tech-

nisch bedingter Fehlaussagen von der Auswertung ausgeklammert werden. 6) Zur Erfassung der Daten wurde das universitätsinterne Umfragetool FlexiForm (Version 2.6.9) verwendet. Offizielle Umfrageperiode war 25. Oktober 2010 bis 23. November 2010 (Cut-Off-Date: 23. 11. 2010). Die Datenanalyse erfolgte in Form von Kontingenzanalysen unter Zuhilfenahme verschiedenster Software (Excel (2007), Statistik-Software R usw.). 7) BDO, Deloitte, Ernst & Young, KPMG und PwC.

RÉSUMÉ

l'entreprise et le choix du niveau de contrôle ou de la société de révision. Y a-t-il une différence significative entre le niveau et la réputation du réviseur dans une entreprise financée par des fonds propres et des fonds de tiers? Ce qui confirmerait que le manager tente de faire accroire au propriétaire l'idée que ce dernier ne court aucun risque avec lui.

2^e question: Le choix de la société de révision dépend-il de sa réputation aux yeux du principal (propriétaire et/ou créancier)? Une entreprise qui fait l'objet d'un contrôle ordinaire ne saurait relever la crédibilité de ses états financiers par le seul jeu du niveau de contrôle. Une autre possibilité pour le manager de réduire ses coûts d'agence réside dans le choix de l'organe de révision. La bonne réputation de la société de révision permet de conférer davantage de crédibilité au contrôle. 3^e question: Quels sont les principaux motifs qui poussent à opter pour tel type de contrôle? Quelle est l'influence des divers mobiles sur le choix du niveau de contrôle et de la société de révision?

L'accent portait, dans l'étude, sur l'importance des coûts et/ou d'une crédibilité accrue aux yeux du principal (propriétaire/créancier).

L'analyse statistique a révélé qu'il existe effectivement des entreprises qui empruntent la voie de l'opting-up. Toutefois, la situation au sein de notre échantillon ne conclut pas à une dépendance claire entre la structure de propriété/financement et le choix du niveau de contrôle (1^{re} question).

L'analyse a montré par ailleurs que les entreprises optant pour le niveau du contrôle ordinaire choisissent de plus en

plus les plus grandes sociétés de révision (les «Big Five» de Suisse). Ainsi donc, le choix de la société de révision dépend également du niveau de contrôle auquel est soumise l'entreprise (2^e question).

Il apparaît que les coûts tout comme la crédibilité aux yeux des parties prenantes sont les grands moteurs des décisions en matière de choix du contrôle. D'une part, il existe une demande de services de révision en fonction des coûts d'agence spécifiques à l'entreprise. D'autre part, les incitations à réduire ces coûts d'agence émanent de l'agent.

Les hypothèses se confirment selon lesquelles les entreprises confrontées exclusivement à des problèmes de relation PA liés à un financement par des fonds de tiers accordent une pondération moindre à l'aspect pécuniaire d'un contrôle. Cela pourrait s'expliquer par le fait que, dans ces entreprises, les coûts de contrôle induits dépassent plus rapidement les coûts d'agence (en l'absence de relation PA interne). En conséquence, elles renoncent souvent à des contrôles onéreux et fastidieux (3^e question).

Les études empiriques ne sont pas à même de conforter les hypothèses théoriques avec l'acuité espérée. Cela dit, la consolidation et l'internationalisation croissantes des entreprises accentuent constamment la menace qui pèse sur des parties prenantes diversifiées. En ce sens, le sujet ne manque ni d'actualité ni d'avenir. MS/LM/AB/AM